

Ottmar Engelhardt Der «Wilde Jäger» auf dem Rennweg – Grenzsteine und Grenzwege auf der Ostalb

Wo das ostwürttembergische Härtsfeld in das bayerische Kesseltal übergeht, liegt nur etwa einen Kilometer vom Wildpark mit Jagdschloß Duttenstein entfernt der östlichste Punkt Baden-Württembergs. Ein stattlicher Grenzstein am Weg markiert die Stelle deutlich, auf württembergischer Seite mit einem «W» versehen, auf bayerischer mit einem «B» und den Lettern «KW»: Königlicher Wald, wie mir ein Förster stolz erzählte.

Einen guten Kilometer weiter nordwestlich treffen wir südlich von Amerdingen mitten im Wald auf die «Drei Steine». Hier stießen einst die Herrschaftsgebiete derer von Thurn und Taxis und Oettingen-Wallerstein sowie Pfalz-Neuburg-Donau zusammen. Noch immer zeigen die Grenzsteine dieses Dreiländereck an, versehen mit einer Informationstafel und einer Ruhebänk. Der Radwanderweg Donau-Ries führt hier vorbei.

Fast vergessen: der Rennweg ein «Rainweg»?

Von den Drei Steinen geht in östlicher Richtung einer der einsamsten und fast vergessenen Zeugen aus alter Zeit aus: Der «Rennweg», ein breiter, fast völlig überwachsener Pfad, der sich durch die weiten Wäl-

der zieht, genau auf der Wasserscheide zwischen dem Kesseltal im Norden und der Donauniederung im Süden. Auf über fünf Kilometern Länge läßt sich der ursprünglich 25 Kilometer lange Rennweg noch gut verfolgen. Dort aber, wo im Laufe der Jahrhunderte die Landwirtschaft den schützenden Wald verdrängt hat, ist er dem Pflug zum Opfer gefallen. In unmittelbarer Nähe des Pfades hat noch nie eine menschliche Ansiedlung bestanden.

Die im Volk immer wieder zu hörende Meinung, der Rennweg sei eine alte Poststraße gewesen, ist durch nichts belegt. In den unsicheren Zeiten wurden früher Wege durch große Waldungen eher vermieden. Die einfachste Deutung des Namens «Rennweg» ist wohl auch die richtige: Der Weg war nichts anderes, als was schon sein aus dem Mittelhochdeutschen stammender Name aussagt, ein «Rainweg», eine Grenze. Das war einst gar nichts Ungewöhnliches. Es hat zahlreiche Rennwege gegeben; der bekannteste ist der Rennsteig im Thüringer Wald, heute ein beliebter Fernwanderweg. Unser Rennweg bildete einst die Grenze zwischen dem Ries und dem Herzogtum Pfalz-Neuburg.

Der verstorbene ostschwäbische Mundartdichter und Volkskundler Michel Eberhardt – im heimat-

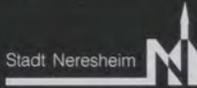
*Die «Drei Steine»
mitten im Wald süd-
lich von Amerdingen.
Hier stießen einst die
Territorien derer von
Thurn und Taxis,
Oettingen-Waller-
stein und Pfalz-Neu-
burg zusammen.*





Lassen Sie sich vom einmaligen Ambiente während eines Konzertes in der berühmten Abteikirche der Benediktinerabtei Neresheim verzaubern.
Kirchenmusiker aus ganz Europa bieten auch 1999 wieder Konzert-erlebnisse der besonderen Art.

Fremdenverkehrsamt
Hauptstraße 21
73450 Neresheim
Telefon (0 73 26) 81 49
Telefax (0 73 26) 81 46



Erlebnis-Region
Schwäbische Ostalb
Seenland am Limes



Achtung – Die Römer kommen!
Römerwochenende
2 Ü/F und viele Extras
für Gruppen
ab 15 Personen
ab DM 245,- p.P./DZ

Touristik-Service Aalen
Marktplatz 2, 73430 Aalen
Telefon (0 73 61) 52 23 58
Telefax (0 73 61) 52 19 07



RÖMERTADT
Aalen
AN DER DEUTSCHEN LIMES-STRASSE

Entdecken Sie die kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten einer über 1200jährigen Stadt.

Entspannen Sie sich beim Radeln, Wandern, Baden, Segeln und Surfen in der wald- und seenreichen Landschaft.

Ü/F ab DM 23,- p.P., Fewo für 4 Pers. ab DM 45,- je Tag

Tourist-Information
Spitalstraße 4
73479 Ellwangen
Telefon (0 79 61) 8 43 03
Telefax (0 79 61) 5 52 67



Ellwangen
Ein Kunstwerk in heiler Landschaft



lichen Zoltingen «Anrainer» des Rennwegs – sieht in ihm auch eine Sprachgrenze. «Schlagartig» nannte er einmal in einem Aufsatz in den *Rieser Nachrichten* die Sprachtrennung. In den Nachbardörfern Warnhofen und Oberliezheim, deren Flurgemarkungen vom Rennweg getrennt werden, spricht man im ersteren unverfälschtes Rieserisch und im anderen reines Donauschwäbisch. An «Nebel» gibt's bloß bis an Rennweg, ond a paar Schritt weiter, überm Weg drüüb', isch der «Neabl». Wenn sich die Frau im Kesseltal ankleidet, sagt sie: *I tua mi a'*. Im Nachbardorf dagegen heißt es: *I schläf mi ei'*.

Abseitiges Niemandsland
mit ungewöhnlicher Pflanzenwelt

Die Ursprünge des Rennwegs sind nicht bekannt. Er dürfte vielleicht aus Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Herrschaften hervorgegangen sein, so daß eine endgültige Grenze gezogen wurde. Diese wurde durch den fünf bis sieben Meter breiten Pfad, der Niemandsland war, markiert. Beide Anlieger hatten an der Nutzung gleichen Anteil. Darüber hinaus galt der Grenzstreifen als sogenannte «Freiung». Dies bedeutete, daß ein «Malefikanter», ein Straffälliger, auf ihm nicht festgenommen werden durfte. Letztlich aber konnte dies doch nur eine Galgenfrist gewesen sein.

Zwischen den Häusern Oettingen und Pfalz-Neuburg entspann sich um die Grenzrechte und Grenzpflichten im ausgehenden Mittelalter ein zweihundertjähriger Streit. 1403 bezeugt der Ritter Wilhelm von Eglingen, *von der wiltpann (Grenze) wegen der Herrschaft zu Hochstetten (Höchstätt) und der zue Oettingen han ich nye anders gehorcht, dann daß der rennweg bis gein eglingen denselben wiltpann tailt, also daß der tail gen der Tonav (Donau) der Herrschaft zu Hochstetten zugehore und der tail gen dem Rieß zu Oettingen.* Die Grenze war deutlich gekennzeichnet, wie aus der Breite des Rennwegs, den tiefen beidseitigen

Gräben und beachtlichen Wällen heute noch zu sehen ist.

Die Grenzstreitigkeiten wurden schließlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts endgültig beseitigt, indem man im Mai 1591 auf der Wegmitte mächtige Grenzsteine setzte, die zum Teil heute noch stehen. Die Stirnseiten jedes Steins tragen gegen Norden das Wappen des Hauses Oettingen und gegen Süden das der Wittelsbacher.

Der Rennweg ist heute nur noch schwer passierbar. Buschwerk versperrt den Weg, und der Untergrund ist versumpft, weil er aus wasserundurchlässigem Material besteht, das vor fast 15 Millionen Jahren beim Einschlag des Riesmeteoriten hierher geschleudert wurde.

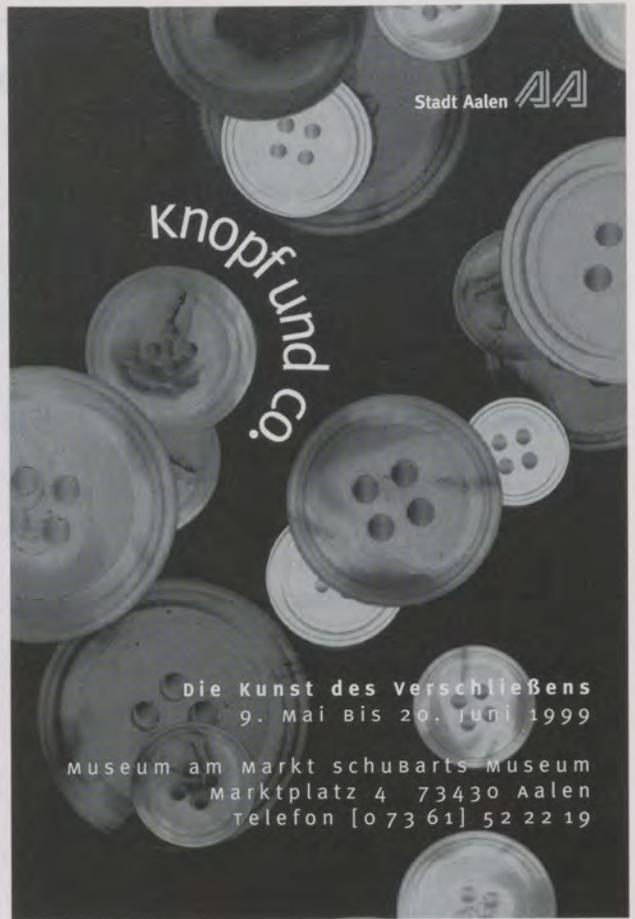
Daher ist hier eine für die trockene Alb ungewöhnliche feuchtigkeitsliebende Pflanzenwelt zu beobachten. Gelbe Schwertlilie und Gilbweiderich gedeihen hier, das Kappen-Helmkraut, verschiedene Binsenarten, das Pfennigkraut, die Große Sterndolde und das Gefleckte Knabenkraut, eine beachtenswerte Orchidee.

Die Stelle bei den «Drei Steinen» am heutigen westlichen Ende des Rennwegs war jahrhundertlang verrufen, wobei auch der Rennweg selbst mit einbezogen war. Der «Wilde Jäger» soll hier mit seiner Meute daherbrausen. Und alle einstigen Grenzfrevler, Adelige und Mönche, Raubritter und Bauern, Jäger und Wildddiebe, kommen von Zeit zu Zeit hierher zurück und finden nie Ruhe.

Außer den Forstleuten kommt heute oft monatelang kein Mensch zum Rennweg heraus. Einsamkeit und Stille herrschen. Die Naturbeobachtung wird zum Erlebnis.



Grenzstein am Rennweg mit dem Wappen der Oettinger.



Der östlichste Punkt Baden-Württembergs.